

37° Nordost – Gladbeck wächst zusammen

Städtebaulicher und freiraumplanerischer Wettbewerb

1. Preis Arbeit 151620 / Kennzahl 1049

Stadtplanung

Büro: Thomas Schüler Architekten Stadtplaner, Düsseldorf

Verfasser: Thomas Schüler

Mitarbeit: Clemens Walter

Landschaftsarchitektur

Büro: arbos Freiraumplanung GmbH

Verfasser: Peter Köster

Mitarbeit: Simon Altvater, Torben Ziesing, Jan-Peter Köster

Erläuterungsbericht

Der folgende Text wurde von den o.g. Verfasser:innen erstellt und wurde lediglich in das Layout von 37° Nordost – Gladbeck wächst zusammen“ übertragen. Der Inhalt entspricht der Abgabe für den Wettbewerb:

Parkpromenade und Patchwork City

Patchwork City – die Identität des Ortes

Die ursprünglich kleine, ländliche Gemeinde Gladbeck entwickelte sich durch den Kohlebergbau ab Ende des 19. Jahrhunderts zu einer typischen Bergarbeiterstadt. Die alten dörflichen Siedlungskerne verloren ihre Bedeutung und im Umfeld der Zechen entstanden nach und nach Wohnsiedlungen, die teppichartig zu einem vorstädtischen Netz verwebt wurden. Eine zentrale Orientierung der Wohnsiedlungen auf die Innenstadt, wie man sie aus gewachsenen, europäischen Städten kennt, gibt es in den Bergarbeiterstädten und in Gladbeck nicht. Die Stadtgestalt kann vielmehr als ein unhierarchisch gegliedertes Patchwork aus ehemaligen Zechen-, Industrie- und Gewerbestandorten, Wohnsiedlungen sowie Grün- und Freizeitflächen gelesen werden. Diese Merkmale und Stadtypologien werden im Konzept aufgegriffen und weiterentwickelt.

Städtebauliches Konzept

Die neu zu planenden Quartiere sind nicht nur räumliche Fassungen der Parkpromenade, sondern fügen sich in diese Patchwork City ein. Das vorgeschlagene Konzept entwickelt drei unterschiedliche Quartiere, die auf die spezifischen Rahmenbedingungen reagieren und dabei jeweils einen eigenständigen Charakter ausprägen. Die Freiräume werden in diesem Netz zum wichtigen

Verbindungsglied, das die Quartiere untereinander, die Innenstadt mit Butendorf und die Wohnsiedlungen mit der umgebenden Erholungslandschaft verbindet.

Die neue Parkpromenade bildet hierbei ein freiräumliches Rückgrat und verbindet als begrünter belebter Stadtboulevard die innerstädtischen Stadtquartiere.

Die angrenzenden Teilquartiere entwickeln sich jeweils aus dem Bestand heraus und füllen die stadträumlichen Lücken auf. Die ankommenden Straßen und Wegeachsen werden wie selbstverständlich bis an die Parkpromenade herangeführt und verweben so die bisher getrennten Stadtbereiche zu einem gesamtstädtischen Gefüge.

Teilquartiere mit eigener Identität

Die neuen Teilquartiere ergänzen die bestehenden Nutzungen und erhalten darüber eine eigene Identität. Zentrale Platzräume geben jedem Teilquartier eine grüne Mitte und fördern so Gemeinschaft und Identität.

Teilquartier urbanes Quartier:

Das zentrale Baufeld bildet das Herzstück und ergänzt die innerstädtischen Nutzungen. Als gemischtgenutztes Stadtquartier entstehen hier neue Wohn- und Arbeitsformen mit gewerblichen Nutzungen in den Erdgeschosszonen. Die Impulse von neuen Bauformen wie Stadthäuser und Baugruppen mit ihren Kombinationen aus Wohnen+Arbeiten und Gemeinschaftsräume werden genutzt die öffentlichen Räume zu beleben. Den baulichen Mittelpunkt bildet ein innovatives Gebäude für Ateliers, start-ups und co-working, welches zentral als Magnet funktioniert.

Die Baufelder gruppieren sich um den zentralen Quartierpark, erhalten hierüber ihre Adresse und geben den Bewohnern eine Identität. Differenzierte Einzelgebäude mit verschiedenen Materialien und Architekturstilen schaffen ein individuelles, gewachsenes und lebhaftes Stadtbild. Der klare und robuste Rahmen schafft die Voraussetzung für eine kleinteilige bauliche Entwicklung mit einem Höchstmaß an individueller Freiheit.

Zur Promenade hin entstehen größere gewerbliche Flächen, die hier zusammen mit dem boulevardähnlichen Freiraum eine innerstädtische Visitenkarte für Gladbeck bilden.

Teilquartier Campusquartier:

Als städtischer Auftakt entsteht entlang der neuen Verbindungsstraße ein neuer Bildungs- und Forschungscampus, der hier signethaft die Innovationskraft von Gladbeck darstellt. Ein zeichenhafter Hochpunkt definiert den platzartigen Übergang zum Wittringer Wald und zum bestehenden Freibad.

Im Randbereich zur bestehenden Wohnbebauung entstehen kleinere Hausgruppen, die sich über Wohnhöfe zu einem Grünzug hin orientieren, der hier als grüner Puffer einen Großteil der Bestandsbäume integriert.

Das Waldquartier:

Das Teilquartier an der Harsewinkelstraße arrondiert die kleinteilige Wohnbebauung und bildet eine Raumkante zum Grünzug entlang des Wittringer Mühlenbachs. Kleinere Hausgruppen öffnen sich zum Wittringer Wald und bilden so eine hohe Wohnqualität. Das Quartier bildet in Zukunft die innerstädtische Stadtkante zum Regionalen Grünzug aus.

Mobilitätskonzept

Das urbane Quartier und das Campusquartier erhalten beide jeweils eine Quartiersgarage wodurch die Anforderungen an ein zeitgemäßes autorarmes Wohnumfeld geschaffen werden. Hier befinden sich die integrierte Mobilitätsstation mit allen Funktionen für das Konzept der „sanften Mobilität“ sowie die carsharing Stellplätze, Leihfahrräder, sowie die Ladestationen der Elektromobilität.

Die neuen Mobilitätszentren liegen zentral und im Kreuzungspunkt aller Wege und leisten ihren Beitrag zur Reduzierung des Kfz-Aufkommens. Die Fuß- und Radwege durch den Grünraum stärken das durchlässige innere Erschließungskonzept und fördern den Individualverkehr.

Freiraumkonzept

Mit dem Campusquartier und dem Waldquartier wird die Stadtkante von Gladbeck am Wittringer Wald neu gefasst. Der Wittringer Mühlenbach durchbricht an zentraler Stelle diese Stadtkante und wird tief in die Innenstadt hineingezogen. Im westlichen Teil wird er noch in seinem alten Bachbett geführt. Im östlichen Bereich wird er als urbaner Wasserlauf gestaltet, der das Oberflächenwasser aus den angrenzenden Quartieren aufnimmt.

Die neue **Parkpromenade** wird nicht als einheitliche Allee gestaltet, sondern in unterschiedlichen Sequenzen angelegt, die auf die angrenzenden Bedingungen reagieren. Im Bereich des Campusquartiers wird sie zur wichtigen Vermittlerin zwischen Landschaft und Stadt. Beim Eintritt in den Stadtkörper bildet sie ein grünes Rückgrat, das den Regionalen Grünzug und Wittringer Wald mit der Innenstadt verbindet. Im Bereich des Campusquartiers und des urbanen Quartiers wird die Allee der Parkpromenade zu einem vierreihigen Baumraster erweitert, um die Verbindungen zum Wittringer Wald und zur Innenstadt zu stärken. Am Rand dieses Baumdaches werden unterschiedlich beispielbare Felder vorgeschlagen, die entweder das Regenwasser von den angrenzenden Flächen aufnehmen oder attraktive Aufenthaltsangebote für den neuen Stadtboulevard machen.

Die neuen **Parkflächen** am Wittringer Mühlenbach und auf der kleinen Steinalde bilden zusammen mit den grünen Quartiersplätzen grüne Trittsteine, die die großräumige Erholungslandschaft bis in die neuen Quartiere zieht. Am östlichen Rand des urbanen Quartiers werden diese grünen Trittsteine mit dem Bürgerpark verbunden. In einem grünen Ring wird vom Bürgerpark aus diese Freiraumverbindung wieder mit dem Campusquartier verknüpft.

Das **Regenwassermanagement** nutzt den Wittringer Mühlenbach als natürliche Vorflut. Um bei Starkregenereignissen Überflutungen zu vermeiden, wird in der Parkpromenade und auf den grünen Quartiersplätzen Regenwasser in oberflächennahen Rasenmulden zurückgehalten. Ergänzende Baumrigolen schaffen zusätzlichen Retentionsraum und dienen gleichzeitig einer besseren Wasserverfügbarkeit für die Baumpflanzungen in sommerlichen Hitzeperioden.

Das **Materialkonzept** für den öffentlichen Raum betont den Gedanken der Kreislaufwirtschaft und die Prinzipien von »Cradle to Cradle«. Weniger bauen, einfacher bauen und nachhaltiger bauen sind die Grundsätze des Materialkonzeptes. Recyclingbeton, versickerungsoffene und einfache mineralische Baumaterialien geben der Parkpromenade neben den umfangreichen Pflanzungen einen naturnahen, nachhaltigen, robusten und resilienten Charakter.